

Simon Hadler (Wien)

Die Stadt als Pantheon. Raumordnung und Gedächtnis in Krakau um 1900.

Als 1889 ein vom Arzt und Stadtrat Henryk Jordan konzipierter und nach ihm benannter Park eröffnet wurde, bestand sein Herzstück aus einer Gruppe steinerner Büsten polnischer Helden. Ihre kreisförmige Anordnung, die zentrale Position innerhalb der Grünanlage und ihre gleichzeitige Abgeschlossenheit von der Umgebung erzeugte ein spezifisches Raumgefühl. Diese Form als ein „topographisches Gedächtnismodell eines symbolischen Ortes der Versammlung“ (Matthias Bickenbach) lässt sich als ein Pantheon bezeichnen, umso mehr, als dieser Begriff von Beginn des 19. Jahrhunderts bis heute auf verschiedene Orte Krakaus angewandt wird. Angefangen von der Kathedrale auf dem Wawel oder der Krypta des Paulinerklosters (Skałka) bis hin zum ganzen Stadtzentrum findet sich nicht nur diese Bezeichnung, sondern auch Varianten derselben räumlichen Struktur. Welche Auswirkungen diese Häufung von Orten räumlicher und materieller Stabilität und zeitlicher Abgeschlossenheit auf das Geschichtsbild oder gar den Habitus der Stadt hat, inwieweit nicht zuletzt dadurch Krakau das Image eines nationalen Ehrentempels erhält, soll das Thema des Vortrags sein.